

## Werk

**Titel:** Neuer Büchersaal der schönen Wissenschaften und freyen Künste; Neuer Büchersaal der schönen Wissenschaften

**Verlag:** Breitkopf

**Jahr:** 1746

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556860969\_0002

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556860969\\_0002](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556860969_0002)

**LOG Id:** LOG\_0050

**LOG Titel:** Artikel

**LOG Typ:** article

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556860969

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556860969>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556860969>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

aber kann ein geschickter Schullehrer sie seinen Untergebenen beybringen, als wenn er sie selbst durch die Schaubühne erneuert, und ihren Gemüthern einpräget?

\*\*\*\*\*

## VI.

## Der Dichter

auf seiner Reise nach Leipzig.

**I**n England hat man aus dem sogenannten Bauer-Poeten Stephen Duck vor etlichen Jahren viel Wesens gemacht, und er hat endlich gar von der großmüthigen Königin Carolina ein jährliches Gehalt bekommen. Uns Deutschen hat es zwar an einem dergleichen Dichter auch nicht gefehlet, in dem uns das Oldenburgische den bekannten Jansen geliefert hat; der es jenem wo nicht zuvor, doch gewiß gleichgethan hat. Gleichwohl kann es nicht schaden, daß man dann und wann den Kennern neue Proben von guten Köpfen vorleget, die von schlechter bürgerlicher Herkunft, sich durch einen muntern Witz, und welches noch schöner ist, durch ein edles Herz erheben. Vielleicht erwecken diese Proben ihrem Urheber irgend einen Mäcenaten, der sich ein Vergnügen macht, die Dürftigkeit eines so tüchtigen Schülers der Musen zu erleichtern. Den Namen desselben wird man bey dem Herausgeber dieses Bücher-saals mündlich oder schriftlich erfahren können.

**M**ir zittern Herz und Knie, und ängstlich suche ich  
 Der Linden Heiligthum. O! Vorsicht leite mich!  
 Durch dich besteht die Welt, du stüttest ihre Theile.  
 Du schaffst, daß ich beglückt nach Brod und Künsten eile.  
 Wer nicht, wie du befehlst, den Finger beugt und regt,  
 Hat als ein Thor diß Glied gebogen und bewegt.  
 Sprich! hat wohl dein Veruff zu Büchern mich erlesen?  
 Wie? oder bin ich denn zum Pflug bestimmt gewesen?  
 Dort rufft ein innrer Trieb und hier des Vaters Spur;  
 Der erste mich zur Kunst, der andre nach der Flur.  
 Geburt und Ort befahl auf der gebirgschen Erden,  
 Nach meiner Väter Art, ein Ackersmann zu werden.  
 Raum wußt ich, daß ich war, als schon die junge Hand,  
 Die oft die Ruthe traf, ihr Brod durch Spinnen fand.  
 Vom Flachs und Arbeit frey, folgt ich des Pfarrs Exempel,  
 Und predigt als ein Kind und haute manchen Tempel.  
 Oft hat der Geißel Knall vom Wald zurück gebrault,  
 Ich trug als Ruhmonarch, den Zepfer in der Faust.  
 Doch hierbey merkt ich auch was Lust und Triebe gelsten,  
 Ich wußte manche Ruh lateinisch auszuschelten,  
 Die mir rebellisch ward. Ich klagts dem ganzen Staat,  
 Und warf, vom Zorne roth, sie oft mit dem Donat.

Wenn ist die Sommernacht des Tages Glanz verdunkelt,  
 Die Pracht des Abendroths noch frisch in Westen funkelt:  
 So weis ich nicht, was da für Feuer in mir brant.  
 Ich sah das reine Blau und das bethoute Land,  
 Und wünschte: möchte mir doch ist ein Lied gelingen,  
 Wie wir am Sabbathtag in unsrer Kirche singen!  
 Ich thats. Ich fast auch wohl manch Blatt satirisch ab;  
 So oft ein Nachbarskind mir was zu spotten gab.  
 Ich Bauer. Knabe thats. Ists ein Beruf zu nennen?  
 Gewiß, ich weis es nicht. Ich fühlte zwar sein Brennen,  
 Doch fühl ich auch dabey den Zweifel, der mich drückt,  
 Die Armuth nenret mich zur Weisheit ungeschickt.  
 Ich wünsch nicht Ueberfluß, mich stolz und faul zu mästen;  
 Es rosten hier und da vom Geiz bethrännte Kästen!  
 O! hätt ich von dem Geld, auf welches Harpar haucht,  
 Nur was er ehrlich hat, nur was mein Hunger braucht.  
 Mein Vater kann mit Noth, wo Böhmens Höhen liegen,  
 Auf Ries und fargem Land kaum soviel Brod erpflügen,  
 Als er durchs lanae Jahr mit seinen Kindern ist.  
 Hier bleibt kein Theil für mich. Gott! den der Nabe arüßt,  
 Wenn

Wenn ihn der Hunger quält, der alles Fleisch erhöret;  
 Den Wallfisch in der See, so groß er ist, ernähret;  
 Du hast mich, ein Geschöpf, das Wiß und Wille ziert,  
 Gewiß zu meiner Pein nicht in die Welt geführt.  
 Die Weisheit schuff mich arm: warum? Es soll auf Erden,  
 Vielleicht durch meine Noth, ein Reicher milde werden.  
 Kommt, Gram und Durstigkeit, Gefährten schlimmer Art!  
 Seyd mir in Leipzig auch, was ihr in Freyberg wart.  
 Gesezt, daß Gott und Glück noch lange sich verstellten,  
 Mein Wohl blüht endlich doch; vielleicht in andern Welten.  
 Es ist mir zugedacht und schon von Ewigkeit;  
 Nur deckt es iho noch der Nebel künftger Zeit.

So wie bey düstrer Nacht, der Frank für durstige Felder,  
 In schwarzer Wolken Dunst sich über Berg und Wälder  
 Um Erd und Himmel wälzt, und ein Gewölsbe stellt;  
 Ein armer Wandrer irrt und tappt und greift und fällt  
 Durch Fluth u. Wetter hin; u. weicht nicht von dem Stege,  
 Und findet, eh ers denkt, ein Wirthshaus an dem Wege:  
 So steht wohl unvermerkt und dringt mit größrer Lust  
 Ein unverhofftes Glück dereinst in meine Brust.

Mit gleichem Vortheil ist mein Unglück mir verborgen,  
 Triffst Morgen mich ein Schmerz, so wein ich auch erst morgē,  
 Doch wüßt ich Kreuz und Glück, das mir begegnen soll:  
 So würd ich da zu stolz, und dort verzweiflungsvoll.  
 Gott! hat Gebeth und Wunsch durch dich je eingetroffen,  
 Das treue Väter thun, so kann ich vieles hoffen.

Die Thränen steigen auf, denk ich der Einfalt nach,  
 Wie er, mein bester Freund, beym Abschied sorgt und sprach.  
 Sein Rath: Sohn! bethe nur, Gott wird dich nicht veräessen,  
 Und thu niemanden leids! lehrt michs genug ermessen.

Gott hat ihn arm gemacht, und arm hat er mich lieb:  
 So lieb als ein Papa. Es zeigt sein frommer Trieb  
 Des besten Vaters Herz. Und wenn ein Herr der Erden,  
 Sein königliches Kind mit prächtigen Geberden,  
 Mit Dienern, Vieh und Geld zu seinem Nachbar schickt:  
 Wer weis, ob er nach ihm so lang und sehnlich blickt?  
 Auf eines Berges Haupt blieb er voll Andacht stehen,  
 In flachen Thälern hin mir liebeich nach zu sehen.  
 O Herr! der du durch ihn mein Wesen hergebracht,  
 Gib, daß ich seiner Brust, die redlich für mich wacht,  
 Mich heimlich Joseph nennt, mit Hülff und Trost begegne,  
 Und einst dem lieben Greis sein armes Alter segne.

Auf

\* \* \* \* \*

## Auf den Herbst.

**N**icht Sommergluth, nur sanfte Blicke  
Wirft hier, wo ich mein Herz entzücke,  
Die Sonn in den entlaubten Wald.  
O Herbst! der stolz vorüber schreitet,  
Vom fetten Überfluß begleitet,  
Wie göttlich bist du von Gestalt!

Laß Dienst und Demuth dich vergnügen,  
Da der Natur aus Ehrfurchts-Zügen  
Die stolze Pracht von Gliedern fällt.  
Das Dorf will dich zum Lächeln reizen.  
Sein Schnitter schreckt den bleichen Weizen,  
Und setzt Altäre in das Feld.

Der Linden Wipfel wird dich inne:  
Ihr Hain steht schon von Blättern dünne,  
Daß sich dein Einzug fürstlich zeigt.  
Die vollgestreuten Wege stehen:  
Herbst! säumst du überhin zu gehen?  
Schau, wie das Laub vor Harm erbleicht.

Mit Ehrfurcht tanzen um Lyden,  
Der Winzer Reihn, auf fernen Höhen,  
Und jauchzend tanzen sie herab.  
Sie tanzen frey vom Aberglauben,  
Bis zu dem Gott der rothen Trauben,  
Der Lieder heischt, und Dichter gab.

Anakreon laß frohe Seyten,  
Den Most zu zähmen, mächtig streiten,  
Des junger Muth die Fessel brach?  
Doch lauschet er besiegt in Fässern,  
So geh von stärkenden Gewässern,  
Dem milden Herbste spielend nach.

Durchs krumme Horn an grünen Hüften,  
 Lebt über mir ein Schall in Lüften,  
 Der die Gewalt der Jäger preist.  
 Gebet, o Herbst! Ja, auf dein Winken,  
 Geh ich schon Hirsch und Hauer sinken,  
 Die heißes Bley und Hund zerreißt.

Ein Zauberer bauet grüne Grotten,  
 Gleich, als der Herbst den Vogelrotten  
 Befehl zum schnellen Abzug gab.  
 Sie thuns, doch zieht ein süßes Tönen,  
 Der blindgewesenen Syrenen,  
 Von Wolken sie ins Garn herab.

Dort stirbt in eingebeerten Tonnen,  
 Was hier kein Zauberlied gewonnen:  
 So reizt die Wollust jeden Sinn!  
 O! Wollust = = = still! verwegne Reime,  
 Es scherzt die Göttin süßer Träume  
 Selbst muthig vor dem Herbst hin.

Das Volk der Ernte, braun vom Schweiß,  
 Verfolgt der trägen Wagen Gleise,  
 Weil Kraft und Sonne sich verlohrt:  
 Der Herbstthau stäubt, sie zu erfrischen,  
 Und ostwärts kommt hintern Büschen  
 Der große Mond gemach hervor.

Mein Fuß irrt heim, die Stoppeln rauschen:  
 Herbst! morgen will ich dich belauschen;  
 Herbst, morgen zeige dich, wie ist.  
 Eh noch dein Feind aus Norden steigt,  
 Der Eis im Helm und Panzer beuget,  
 Und sich mit Schnee und Wirbeln schüßt.

